



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCIX. Brief. Furtimque tabellas occulto portans, itque, reditque sinu.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

sie davor, daß sie sich nicht fähig fühlt, solche Fehler zu ertragen? Ist's nicht besser, daß sie, rein heraus, mich sitzen läßt, als wenn sie von besagten Mängeln und deren Unerträglichkeit ein Langes und Breites mir sagte? ich würde das ja nicht aufkommen lassen, und also bleiben, wie ich bin. Nein abgewiesen bin ich; aber lieb habe ich sie doch; das ist nun einmal nicht anders.

CCIX. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 57. Br.)

— — — — Furtimque tabellas
 Occulto portans, itque, reditque sinu.

TIB.

Igfr. Nitka an Zulchen.

Arme Gefangne! — und würden Sie nicht noch übler dran seyn, wenn ich so unbiegsam ehrlich wäre, als Sie? Ich bin gewiß die Einzige auf dem grossen runden Erdboden, die sich Ihrer annimmt; denn wer, auffer mir, würde wagen, was ich thun will: durch Hülfe einer langen Bohrenstange dies Blatt diesen Abend auf Ihr Balcon zu legen? Daß dies die Geschichte dieses Blatts ist, soge ich Ihnen deswegen, damit Sie nicht in Ihre romanhaften Köpfsen die Vermutung hineinschieben, irgendeine Feie habe in Ihre Angelegenheiten sich gemischt. — Ob ich Dank verdienen werde; ob mein Betragen gegen Ihre Mama in Ihren christlichen Augen christlich genug seyn wird: das mus ich dahin gestellt seyn lassen.

Ich

Ich erfuhr Sophiens Ankunft früher als Jemand, und zugleich die gefängliche Verhaft, in welcher Sie um Ihrer Tugend (in meinem Exemplar würde stehn: um Ihrer frommen Unthätigkeit) willen behalten werden. — Nun sah ich in meiner Bilderbibel die Vorstellung der Schlange Evens an, und las in Ihrem Milton das Hiehergehörige aufmerksam nach: und so gerüstet ging ich in Ihr Haus. — Oho! das Dechlein und das andre Thier hätten in einem Judenhause nicht schlechter ankommen können! Gewisse Leute gingen dreimal vor mir vorbei, als wäre ich unsichtbar. Sophie = *) war schon zur Majorin gegangen. Unterdessen sagte mir Marie: Sie wären auf dem Lande: Catharine **) aber belehrte mich in der Stille eines bessern. Ich stand steifweg im Hause, wie ein Pauperknabe. ***)

Endlich sah man mich.

„Was will Sie, Jungfer?“

Ich bückte mich tief, wie unter den Polaken ein Feder, und unter den Deutschen ein Kandidat. Ich ergriff die fette weisse Hand, legte sie an meine Stirn, und küßte die Schürze: „Ach, Madame, me, ich will fragen: ob in der That Julchen weg ist?“

„Wie so? Ja.“

„Ach das habe ich gedacht! Der verfluchte Kerl!“

B 4

— Man

*) Igfr. Mitka beschreibt hier das, was die Leser aus Sophiens Briefe schon wissen.

**) Das Mädgen der Madame Vanberg.

***) d. h. was an andern Orten Chorschüler oder Enrentknabe genannt wird.

— Man sah mich an, legte den linken Daumen unter das Kinn, den nächsten Finger an den Mund, und den folgenden drüber, seufzte bedächtlich, — und ging ins Zimmer.

Schelten Sie nicht, Zulchen; Sie sehn, daß ich Niemand nenne.

„Komm Sie doch herein: Jungfer,“ hies es bald drauf.

Ich kam, war noch so glücklich, geschwind eins herweinen zu können.

„Welchen Kerl meint Sie?“

— Nun Zulchen, das lies sich so geschwind nicht beantworten, denn ich mußte erst lauschen, um zu wissen, wessen Parti man hielt, weil (damit Sie es nur fein wissen) Herr Schulz wieder so reich ist, wie ein Proviantcommissair. „Ach lieber Gott!“ sagte ich demnach, und pflückte an meinem Handschuh, mit niedergeschlagenem Blick.

Wo ich nicht irre, liebe Jungfer: so ist Sie „Schulzens Apostel gewesen?“

„Liebe Madame,“ (und hier küßte ich fast kniend die Schürze nocheinmal) „solte ich das nicht seyn?“

„Und Sie fragt noch (einem Bettler wie der..“

— Hier, Zulchen, wuste ich genug. „Er war „damals,“ sagte ich, „noch kein Bettler; und „Sie werden doch gestehn, daß ich ihm treu und „listig genug gedient habe.“

„Und warum das?“

„Warum? weil er raisonnable bezahlte; hernach freilich war Herr von Pousaly reicher: ich verlies
„den

„den Schulz — daß Herr von Pousaly geizig war, das wußte ich nicht.“

— Sie lächelste: „und was denkt Sie jetzt von „der Sache?“

„Ei nun, werthste Madame, ich denke das, was Sie vermutlich nicht gestehn werden: daß Herr Schulz mit dem armen Zulchen durchgegangen ist.“

— Sie lachte: „So arg ist's wol nicht. Und wenn „das wäre . . .“

„Dann müßte Herr von Pousaly den Augenblick „aufs Pferd, und ich hinten auf. Denn wenn Er „auch ein Geizpinsel ist: so weiß ich doch, was „ich von meinem Zulchen zu erwarten hätte; ich „weiß, daß sie den Schulz, den Windsak, haßt, „wie den, den ich nicht nennen mag. Machen „Sie Anstalt, Madame; denn Zulchen, so wahr „ich ein ehrlich Mäddgen bin, bringt sich um, wenn sie in Schulzens Händen bleiben soll.“

— Sie war sehr tiefsinnig; und ich glaube, daß ich dem Herrn von Pousaly keinen üblen Dienst erwies, wenn ich soviel von seinem Geiz redete. Denn gestehn Sie es nur, Zulchen: Ihre Mama denkt seit dem 1 Aug. nichts, als Rubel. Sie sagte verschiednes, woraus man das schliessen oder vielmehr mit Händen greifen konnte. Ich aber bewies, und (das versteht sich) lobte, des Herrn von Pousaly Geiz. „Ei nun,“ sagte sie, „der „junge Mensch hat in der That viel solides“ — und so kamen wir wieder aufs Borige, und sie sagte: „Lieschen, Sie betrügt sich oder mich. Schulz „sitzt tief in Zulchens Kopf.“

— Hier fing ich unhöflich an zu lachen (denn das hat in solchen Vorfällen grossen Nachdruck): „O, Madame, wo das wahr ist: so will ich alle mein Vermögen verloren haben.“ (Ich trage die durch Erbschaft erhaltenen Kostbarkeiten*) bei mir, weil ich sie meinem Stübgen nicht anvertraue. Ich zog sie hervor, und sagte:) „Hier Madame, ist mein Wohl und Weh; ich lege es en dépôt bei Ihnen nieder, bis ich Ihnen werde bewiesen haben, daß, rund heraus, Zulchen dem Herrn Schulz so gram ist, wie dem leidigen Teufel.“

„Wie kommt sie zu solchen Sachen?“ (indem sie solche scharf und wolgefällig besah) „sind sie „Ihr feil?“

„O behüte!“ (so schnippisch wie ich immer Fonte.)

„Gesteh Sie es nur, ein bißgen Rache gegen „Herrn Schulz würkt wol mit?“

„Rache? nun wer sollte, in meinem Umständen, an einem Betrüger und Windmacher sich nicht „zu rächen wünschen?“ — Das war nun wol ziemlich gelogen, und Ihrer Gewissenhaftigkeit, mein Zulchen, ist gewiß gar nicht recht: aber ich hatte ein Stübgen vor, welches sich bald entwikeln wird.

Ich hatte nun ihr ganzes Vertrauen. — „Ich „mus,“ fing sie an, „eine vertraute Person haben, „und ich seh, Lieschen, daß ich Ihr trauen kan. „Ich werde mich“ (ich denke aber, Zulchen, das wird sie wol nicht, denn sie giebt nicht gern) dankbar für die Nachricht beweisen, daß es mit Herrn „Schulz

*) S. 232. VIII. Thl.

„Schulz endlich zu Ende ist: aber. . .“ und hier fuhr sie fort, mir alles zu sagen, besonders das für mich ganz Neue, daß Sie den Herrn von Pousaly durchaus nicht heirathen wollen, welches, mit Gunst seis gesagt, ich Ihnen sehr verdanke, übrigens aber nichts dawider thun werde. Sie fuhr fort, sich über den Herrn Pus zu beklagen: „die Familie hat „durch meiner Tochter Tod so erstaunlich viel verloren, und jetzt will mein Bruder ein armes Mädchen heirathen; die nicht, wie ich sonst glaubte, „6000 Rthlr. welches doch etwas wäre, sondern „gar nichts, aber gar nichts, hat. Ich habe sie „sehr kalt empfangen, und heut vollends durch folgenden Umstand so vor den Kopf gestossen . . . *) „daß, da sie stolz und mein Bruder rappelköpfsich „ist, die Sache hoffentlich auseinandergehn kan. „Und um sie gewiß zu hintertreiben, will ich alles „mögliche thun. Mein Bruder wird bitterböse „werden: aber er wird sich wieder besänftigen, und „das Geld bleibt in der Familie. Alsdann hoffe „ich noch mehr. Er ist dem Herrn von Pousaly „sehr gut; „er wird meine Absicht mit Zulchen „gewiß befördern, wenn er seiner eignen Liebe los ist, und ich bin gewiß, daß er Zulchen dann sein „ganzes Vermögen vermachen wird. So lange „ich Sophien noch fürchten mus, mache ich ihm „weis, Zulchen sei auf dem Lande: denn sonst heult „sie ihm soviel vor, daß er alles zerstören wird, „was ich vorhabe. Und nun, englisches Lieschen, „geb Sie guten Rath. Ich werde eine Schaale „Koffee geben lassen.“ — Lieb:

*) Hier ist die Geschichte der Bürgschaft S. 369. 371. VIII. Th.

— Liebstes Tuschchen, solte ich jemals, (und freilich aller Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit zum Trotz) eine Frau werden, die was bedeute: gewiß, so werde ich niemals verfahren. Eine Frau setzt sich erstaunlich herab, wenn sie Geringere zu Vertrauten macht. Ich schämte mich in der Mad. Vanberg Namen, als ich saß, und bei verschlossenen Thüren Koffee mit ihr trank. Es schien, als wolte sie ihr peinliches Gefühl des Unanständigen dieser Sache dadurch mindern, daß sie ihren Stand beiseitsetzte, und die Manieren niedrigerer Sitten, ja sogar den Ton und die Ausdrücke, die sonst Leuten meines Standes gewöhnlich sind, annahm. Aber eben dadurch ward sie noch verächtlicher. *) Eine vornehme Person, die für einen Augenblick Geringern sich gleichsetzen will, sieht mir aus, wie ein Falscher, der treuherzig thun will; oder vielmehr wie der Teufel, wenn er den Krähensuß nicht sehn lassen will, unter seinen Pelz ihn in die Höh zieht, und dann so kümmerlich auf einem Bein stehn mus, daß ihm die grelle Augen aus dem Kopf stehn, wie einem gekochten Krebs.

„Ich

*) Einen Wink dürfen wir unsern Lesern geben: der gefährlichste unter allen Menschen ist derjenige Grobste, welcher den Geringen haßt, — und doch von Zeit zu Zeit vertraulich gegen ihn ist; denn dieser hat unendliche Müh dran gewandt, ein Böswicht zu werden. Von ihm gilt, was wir irgendwo von demjenigen gesagt haben, welcher ohn Ursach uns haßt: er kann nie gewinnen werden.

Ich rieth nun an: erstlich Sophien diese Nacht zu entfernen, und Herrn Puf sehr gegen sie aufzubringen. Zweitens: Ihr Gefängnis, mein Julchen, durch starken Einschluß Ihrer Zimmer, Wegnehmung Ihres Klaviers, (obwol ich wuste, daß das schon geschehn war,) und Ihrer Hänflinge etc. noch schwerer zu machen, um zur Folgsamkeit und zur Annahme des Herrn von Pousaly Sie zu bewegen; und endlich drittens: den Herrn Puf erst dabei zu lassen, daß Sie auf dem Lande sind, und im Fall Sophie länger als die Madame Vanberg wünscht, in Königsberg bleiben sollte, ihm weis zu machen, Sie wären durchgegangen, und hätten sich erklärt, den Herrn von Pousaly nur auf die Bedingung zu nehmen, daß Sie das Puffsche Vermögen erbt. — Dies wurde mit Freuden genehmigt; ja man war so auffer sich, daß, wie ich vorhergesehen hatte, mein Pfand mir wiedergegeben, und an meiner redlichen Ergebenheit nicht mehr gezweifelt wurde.

Nun schickte ich einen Boten mit verhängtem Zügel mit diesem Zettel nach Haberstroh.



„Ist Ihnen, liebster Herr Pastor, das Wohl der Sophie, des Herrn Puf und Julchens lieb: so kommen Sie unverzüglich zur Madame Benson, *) woselbst Sie meine Mutter oder mich finden werden. Hüten Sie sich aber, von Je-
 „mand

*) Sie wuste nicht, was zwischen Hrn. Puf und der Mad. Benson vorgefallen war.

„mand aus dem Banbergschen Hause gesehn zu
„werden.“

„Elis. Nitka.“

Fortsetzung.

welche das Vorige erklärt.

Meine Absichten, liebstes Gulchen, sind diese:
Erstlich: Herr Gros soll Sophien aus der
Majorin Händen retten, und bei Madame Benson
in Sicherheit bringen, und davon soll hier Niemand
etwas wissen. Zweitens: Herr Puf soll bei dieser
Gelegenheit sein Vorhaben recht ernsthaft überden-
ken, und davon abstehn. Dies will ich, nicht bloß
deswegen, damit Sie sein Vermögen erben, son-
dern, weil, ich mus es bekennen, ich Sophien
nicht gut bin. Sie hat, wie Maria in ihrer Un-
schuld mir erzählt hat, sich gegen ihn nicht so ver-
halten, wie er es verdient (ein Fehler, den ich als
Mädgen wol mir selbst vergeben würde, aber nie
einer Andern verzeih). *) Daß sie mir oft wegen
der Schulzischen Sache was vormoralisirt
hat, das trägt allerdings bei, sie mir verhaßt zu
machen. — Drittens ist meine Absicht, daß Herr
Puf desto unwilliger auf seine Schwester werden
soll, je später er die Wahrheit und ihre Härte
gegen Sie erfahren wird. In diesem Unwillen,
sich

*) Wir lassen diese Stelle stehn, obwol daran, daß so
viele unsrer Leserinnen Sophiens Schicksal bedauert
haben, offenbar geworden ist, daß sie unter die groben
Irrthümer gehört.